

Bunte Kleider zur freudigen Beerdigung

Teilnehmer an neuem Studiengang drehen Werbefilm / Thema Aids ungewöhnlich umgesetzt

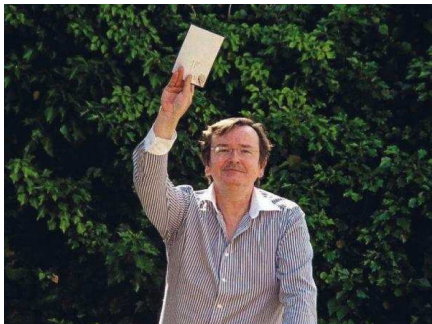
Eichstätt (EK) Verschiedenen Menschen flattert ein Brief ins Haus. Eine gute Nachricht, wie es scheint. Die Empfänger lächeln. Sie werfen sich in bunte Kleider und gehen zu einer Beerdigung, wo der Champagner in Strömen fließt. Grund der Freude: Zu Grabe getragen wird die schreckliche Krankheit Aids.

Das ist der Inhalt eines von vier Kurzfilmen, die Studenten zur Halbzeit ihres vier Semester umfassenden Master-Studiengangs "InterculturAd – Werbung interkulturell" anfertigen mussten und die sie jetzt ihren Dozenten präsentierten.

Der neuartige Studiengang bietet einen Brückenschlag zwischen verschiedenen Kulturen, Disziplinen, Medien und Lehrstühlen. Inhalte sind Werbung und Marketing, Management, Umgang mit Medien, Ethik oder Interkulturelle Kommunikation. Angesiedelt ist das Ganze am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaften (Professorin Dr. Elke Ronneberger-Sibold). Die nächsten beiden Semester verbringt die – ebenfalls multikulturell zusammengesetzte – Gruppe an der finnischen Åbo Akademi University in Turku.

Ebenso ungewöhnlich wie der Studiengang ist, gingen dessen Absolventen (15 junge Leute aus vier Nationen) an ihre Kurzfilme heran. Die Aufgabenstellung hört sich einfach an: Sie sollten eine Werbeidee entwickeln und sie praktisch umsetzen. Obwohl es Vorschläge seitens der Dozentin Michaela Petek-Dinges gab, war das Thema frei wählbar. "Drei haben sich ihr Thema selbst ausgesucht", freut sich Petek-Dinges, eine gelernte Fernsehjournalistin.

Wenting Han aus Peking und ihre Gruppe entschieden sich für Aids. Eine tückische leidvolle Krankheit, an deren Ende der Tod steht, der die Studenten aber mit einem Schuss Humor begegnen – ein gewagter Spagat. Ein Begräbnis zeigen die Studenten sogar – das der Krankheit im Jahr 2040. Die Idee ist eine Sache, die Umsetzung eine andere. Denn die Chinesin und ihre Mitstreiter Hongjia Qi, Xiaoyu Liu und Mehmet Kahraman brauchten Schauspieler und anderweitige Hilfe. Hier sprang die Dozentin Stephanie Potsch-Ringeisen in die Bresche. Sie animierte ihre Bekannten und Freunde, als Schauspieler zu fungieren. "Das war selbstverständlich. Ich habe mir vorgestellt, wie es wäre, wenn ich in einem fremden Land so eine Aufgabe bewältigen müsste", sagt die Dozentin.



Der Postbote mit dem Kondolenzbrief naht. Etwa 30 Mal musste sich Roland Meyer-Regler auf den Fahrradsattel schwingen und die Szene wiederholen.

Die Eichstätter hatten einen Riesenspaß, ahnten aber im Vorfeld nicht, wie anstrengend Dreharbeiten sein können. Roland Meyer-Regler schlüpfte in die Rolle des Postboten. Im 44 Sekunden dauernden Streifen ist er nur wenige Augenblicke zu sehen. "Aber ich musste mindestens 30 Mal heranradeln, bis die Szene im Kasten war", erinnert er sich.

Eine Panne passierte auch. Einer der Schauspieler sollte den Brief aus dem Schlitz ziehen. Der wurde daher genau positioniert, damit er ein Stück heraus ragt. Mitten im Dreh kam aber der richtige Postbote, ließ sich nicht beirren und schob den Umschlag, wie es sich gehört, ganz in den Briefkasten. "Wir mussten erst den Schlüssel besorgen, bevor wir weiter machen konnten", lacht Wenting Han.

Auch sonst gab es Hilfe: Das Kreuz für das Grab und das Ewige Licht waren gesponsort; den Grabstein bastelten die Studenten selbst. "Mit dem Platz hatten wir Glück. Das war hinter der Uni. Da konnten wir das machen und rumgraben. Ein paar Tage später kamen die Bagger", erzählt Wenting Han. Kameramann und Cutter waren Profis. Daher musste der Film an einem Tag im Kasten sein. Für die passende Musikantermalung sorgten Kommilitonen, die Musik studieren.

Ihren Film "A happy funeral" – "Eine fröhliche Beerdigung" – hat die vierköpfige Gruppe als Anti-Aids-Film bei einem Internet-Wettbewerb bei Aidis angemeldet (en.eyeka.com/video/view/912158-AIDES-A-Happy-Funeral).

Auch die anderen Arbeiten können sich sehen lassen und sprühen vor Witz und Intelligenz: Der Europäische Sozialfonds wurde als reiner Trickfilm vorgestellt, ein weiterer Beitrag befasste sich mit dem Eichstätter Inselbad und der letzte mit dem Studiengang selbst. "Haben Sie einen Abschluss" fragt der Personalchef streng. "Nein", antwortet der Bewerber gelassen. "Ich habe zwei." Einen deutschen und einen finnischen.

Gleich nach der Präsentation ging es wieder ins Studierstübchen. Die Studenten bereiteten sich auf ihren einjährigen Aufenthalt in Finnland vor und paukten für ihre Schwedisch-Prüfung. "Turku ist eine Enklave mit einer schwedischen Mehrheit", klärt Professorin Ronneberger-Sibold den Widerspruch auf.